

Zeitwort

30.12.1968:

In Badenweiler wird die Sparkasse überfallen

Von Rebecca Engstler

Sendung vom: 30.12.2025

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2025

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

O-Ton aus der SWF Abendschau:

„Am 4. Januar 1969 wird Bruno Mateyka, der mutmaßliche Geiselmörder von Badenweiler, schwerbewacht nach Freiburg überführt.“

Autorin:

Fünf Tage zuvor, am 30. Dezember 1968, überfällt Bruno Mateyka im südbadischen Kurort Badenweiler eine Sparkasse. Es ist der erste Banküberfall in der Geschichte der Bundesrepublik, bei dem eine Geisel genommen wird. Der Grund für die Geiselnahme ist geradezu skurril: der Bankräuber kann nicht Auto fahren und braucht jemanden, der den Fluchtwagen fährt. Kurzerhand nimmt er den Filialleiter der Bank als Geisel und flieht mit den erbeuteten 9630 DM in einem gestohlenen Auto auf der A5 in Richtung Norden. Wenig später nimmt die Polizei die Verfolgung auf. Auf der Höhe von Baden-Baden keilen die Polizeiwagen das Auto ein und bringen es schließlich bei Rastatt zum Stehen. Für den Bankräuber scheint die Lage aussichtslos. Ein Polizist, der beim Einsatz dabei war, erinnert sich:

O-Ton des Polizeibeamten:

„Als wir den Verbrecher entdeckten, saß er hinter dem Geisel, der am Steuerrad saß. Und dann haben wir, die gesamte Besatzung, versucht, den Räuber zu überreden, die Waffen wegzuschmeißen. Und darauf hat er überhaupt nicht reagiert. Und dann habe ich versucht, indem ich rein wollte in den Wagen, um den Geisel zu retten, indem ich ihm mit der rechten Hand die Pistole wegschlagen wollte, die er am Genick hatte vom Geisel, und das ist mir nicht gelungen, sondern er hat sofort abgedrückt. Und dabei habe ich zwei Schuss abbekommen.“

Autorin:

Nachdem er auf den Polizisten geschossen hat, befiehlt der Verbrecher seiner Geisel weiterzufahren. Ohne zu zögern, eröffnet die Polizei das Feuer auf den davonfahrenden Wagen. Die Schüsse durchsieben das Heck des Fahrzeugs. Kurz darauf kommt es schlingernd zum Stehen.

Kommentar aus dem Polizeibericht:

„Die Heckpartie weist eindeutig mindestens 20 Einschüsse auf, mehrere davon in Kopfhöhe.“

Autorin:

Rückblickend betrachtet, verhält sich die Polizei hier höchst fahrlässig, denn die Schüsse hätten auch die Geisel treffen können. Und tatsächlich endet die Verfolgungsjagd für den Bankangestellten tödlich. Laut Ermittlungen der Polizei ist es jedoch der Bankräuber, der ihn erschießt. Er wird zwar auch angeschossen, flieht aber weiter zu Fuß: Über die Gegenfahrbahn gelangt er durch ein Waldstück nach Rastatt. Von dort nimmt er den Bus nach Baden-Oos. Während 250 Polizisten mit Spürhunden und Hubschraubern die Umgebung absuchen, übernachtet der Bankräuber in Baden-Baden in einem Hotel.

Am nächsten Tag nimmt er sich ein Taxi zum Karlsruher Bahnhof und steigt in einen Zug nach Hannover. Erst dort wähnt er sich in Sicherheit und lässt seine Schusswunden im Krankenhaus behandeln. Doch eine Krankenschwester schöpft Verdacht:

O-Ton von Hedwig Hellmann, Krankenschwester:

„Mir fiel auf, dass Herr Matejka sehr eigenartige Erklärungen abgab, wie er zu den Schussverletzungen gekommen ist. Dann erfuhr ich kurze Zeit später von einer Ordensschwester, dass ein Mann mit Schussverletzungen gesucht wurde“

Autorin:

Die Krankenschwester alarmiert die Polizei. Vernehmungsfähig ist der Bankräuber nach seiner OP noch nicht, aber Interviews gibt er trotzdem – rauchend erzählt Reportern vom Krankenbett aus von seinem gescheiterten Coup. In der Zeitung habe er gelesen, dass viele Banken nicht ausreichend gegen Diebstahl gesichert seien. In der Sparkasse Badenweiler hatte der Bankräuber am 30. Dezember 1968 allerdings besonders leichtes Spiel: Denn bis das neue Bankgebäude fertig war, war der Schalter provisorisch im Restaurant des Parkhotels untergebracht. Und dort war es noch schwieriger, das Geld richtig zu sichern.

Seinen Lebensunterhalt hatte Bruno Mateyka bis dahin hauptsächlich mit Einbruchdiebstählen bestritten. Zwei Jahre vor dem Bankraub hatte er schon einmal in Badenweiler zugeschlagen und mit einem Komplizen das Schaufenster eines Juweliers geplündert – er hatte eine Schwäche für Kurorte. Der Bankraub war dann seine letzte Tat: Nach seiner Verurteilung wegen „Freiheitsberaubung mit Todesfolge“ tauschte er seinen luxuriösen Lebensstil gegen ein Leben hinter Gittern in der JVA Bruchsal ein.